



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Dampfschiffahrt zwischen Bremen und New-York.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Dampfschiffahrt zwischen Bremen und New-York.

Aus Hamburg. —

Unsere Nachbarn und hanseestädtischen Collegen, die Bremer sind rührige Leute. Sie haben eben jetzt wieder einen Coup gemacht, der mit namhaften und dauernden Vortheilen für sie verbunden sein wird. Es handelte sich um eine direkte Postverbindung zwischen Amerika und Deutschland. Schon eine Congressakte vom 3. März 1845 hatte den amerikanischen General-Postmeister ermächtigt, jede Dampfschifflinie nach Europa, welche er für nöthig halten würde, einzurichten. Bremen hatte bereits seit längerer Zeit sein Augenmerk darauf gerichtet, bei eintretender unmittelbarer Postverbindung zwischen Amerika und Deutschland, die Hauptstation zu bilden. Ein Deputirter war von Bremen nach Washington gegangen und den Generalpostmeister wie den Präsidenten der vereinigten Staaten wurde die Wichtigkeit einer Linie nach Bremen so überzeugend dargestellt, daß die Entscheidung hiefür schon im September vorigen Jahres erfolgt war. Mit der Ocean Steam Navigation Company ist nunmehr von Seiten des amerikanischen Generalpostmeisters ein Uebereinkommen getroffen worden, demzufolge vom 1. Januar 1847 an eine Postbeförderung zwischen New-York und Bremen zu Stande kommen wird. Es werden im Jahre 40 Fahrten stattfinden und die oben genannte Compagnie erhält

von der amerikanischen Regierung einen Zuschuß von 400,000 Dollars. Es sollen die schönsten, etwa 1400 Tons haltenden Dampfschiffe, welche eine Schnelligkeit von  $23\frac{1}{2}$  engl. Meilen per Stunde entwickeln können, für diese Fahrten erbaut werden. Man glaubt, daß bei nicht zu ungünstiger Witterung die Tour zwischen New-York und Bremen binnen 13 Tagen gemacht werden kann. — „Ganz Deutschland,“ schreibt ein Correspondent der „Weserzeitung“ ihr aus Washington, „ganz Deutschland hat Ursache, sich zu diesem Ereigniß Glück zu wünschen, einem Ereigniß, welches dieses Land den Vereinigten Staaten so nahe bringen wird, wie England es ihnen gegenwärtig ist, welches den Handel zwischen beiden Ländern zu einem vollkommen direkten machen wird und das Verhältniß in der That zwischen ihnen zu Wege bringen, welches schon lange in ihrem Handel hätte eintreten sollen, das von natürlichen Allirten: die Produkte des einen Landes, Tuch, Leinen u. s. w. werden gegen die des andern Landes, Taback, Baumwolle u. s. w. ausgetauscht werden. Der Zollverein hat jetzt nur einen höheren Zoll auf Twist zu legen, um dieses wünschenswerthe Resultat zu beschleunigen. Sollten die Staaten, welche ihn bilden, so blind und ihre Interessen so wenig berücksichtigend sein, um noch länger mit dieser Politik zu zögern? Wir können es uns nicht denken.“

In welchem Verhältniß steht nun Hamburg zu diesem folgenreichen Unternehmen, das sich vor seinen Augen zu entwickeln beginnt und bald in voller Ausführung sein wird? Hamburg war theils verduzt, theils gleichgültig und mit staunenswerther Großmuth dem glücklich spekulirenden Bremer, die neue Errungenschaft vergebend. — Die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen dieser Stadt und Amerika nur als neue Nahrungsquelle zu betrachten, würde eine ziemlich kleinliche Auffassung sein, und doch ist sie gewiß die des größten Theiles unseres gewöhnlichen kaufmännischen Publikums. Nun fehlt es aber dem handelsmächtigen Hamburg gewiß nicht an Erwerbsquellen mannigfachster Art. Warum sollten wir uns also der Scheelsucht überlassen und dem gelbschattirten Neide. Ja, wenn damit noch etwas wieder gut zu machen wäre! Daran ist nicht zu denken und die etwa Bekümmerten mögen Erleichterung finden in dem schon aufgestellten Raisonnement, daß es nicht befremden dürfe, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten Bremen

den Vorzug gebe, da unsre Flagge, weil nur ein kleiner Theil hamburgischer Importen in eigenen Schiffen hingeht, dort weniger gesehen werde als die Bremens, auch Letzteres sich in einem weit überwiegenden Verhältniß an dem Auswanderergeschäfte theilhaftig habe. Der Werth unserer Ausfuhr nach Amerika übersteigt, nebenbei bemerkt, da Hamburg größtentheils Manufakturwaaren, Bremen aber meist nur Rohstoffe schickt, den der Importen letzterer Stadt bedeutend. — Auch glaubt man bei uns mehr eine politische als eine merkantillische Spekulation der amerikanischen Regierung darin zu erkennen, indem sie eine direkte Postverbindung mit Deutschland unterhalten will, woran sie einen so bedeutenden jährlichen Zuschuß verwenden muß, daß Privatgesellschaften eine ähnliche Last schwerlich zu tragen vermöchten. In Hamburg nun, wo man von der durch Andere eingerichteten Unternehmung doch etwas zu profitiren wünscht, ist der Vorschlag gemacht, Dampfschiffe nach Bremerhaven zu schicken und hier — weil die amerikanischen Böte, ihrer Größe halber, schwerlich weiter kommen — die transatlantischen Reisenden und Briefe in Empfang zu nehmen, wie auch regelmäßig von Hamburg nach Bremerhaven zu befördern. Möglich genug, daß sich zur Ausführung dieses Planes, wodurch Hamburg fast nicht geringere Vortheile wie durch eine direkte Postverbindung mit Amerika haben würde, eine hamburgische Gesellschaft bildet; daß sich aber die Bremer dann tüchtig ärgern werden, auch ein unbestreitbares Recht hiefür haben, liegt auf der flachen Hand.